Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. :: Einzelnummern 10 Pfg. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. :: Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. :: Postscheckkonto Stuttg. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Ins.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. :: Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. :: Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. :: In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlaßgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 215 | Fernruf 179 | Wildbad, Freitag, den 12. September 1924 | Fernruf 179 | Jahrgang 59.

Nach der Entschließung

Nach der Reichstagsab[illegible]nung vom 29. August schreibt Reichsminister des Innern, [illegible] Jarres in der „Köln. Ztg." in einem Rückblick auf die letzten zwanzig Monate:

Der Abwehrkampf an Rhein und Ruhr, der „passive Widerstand" in den ersten acht Monaten des Jahrs 1923 hat trotz aller Kritik den Wendepunkt für das Rheinland gebracht. Wäre dieser Kampf nicht aufgenommen und mit so viel Opfersinn und Zähigkeit geführt worden, so wären wir zweifellos nicht so weit wie heute. Das wird leider angesichts der großen Opfer, die uns dieser Kampf kostete, vergessen. Gewiß ist der Kampf nicht glücklich ausgegangen. Er hätte nach meiner Ueberzeugung weit besser endigen können, wäre er weniger breit angelegt, aber an den entscheidenden Punkten, namentlich im Anfang, mit größerer Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit geführt worden. Daß er unglücklich endete, hatte seinen doppelten Grund: einmal in dieser zu breiten und damit über unsere Kraft hinausgehenden Anlage, zweitens in dem Umstand, daß die fremden Mächte, namentlich England, trotz Anerkennung unseres Rechts sich auf bloße Erklärungen zu unseren Gunsten beschränkten und uns wirklich helfende Vermittlung und Einmischung versagten. Erst am Tage des Rücktritts des Kabinetts Cuno erfolgte jene viel zu wenig beachtete amtliche Stellungnahme der englischen Regierung, die in selten scharfer Form die Widerrechtlichkeit des französisch-belgischen Einbruchs brandmarkte. Es lag in der Natur der Dinge, daß diese amtliche Erklärung der englischen Regierung infolge des Regierungswechsels in Deutschland viel an ihrer Wirkung einbüßte.

Als dann der passive Widerstand aufgegeben wurde, gingen die Meinungen darüber auseinander, welche Politik nunmehr einzuschlagen sei. In der entscheidenden Sitzung in der Reichskanzlei im September 1923 habe ich mit einer Minderheit die Auffassung vertreten, die Ehre und die Interessen des deutschen Volks gebiete es, der Welt zu erklären, daß wir zwar im Widerstand am Ende unserer Kraft seien, daß wir uns aber angesichts der Rechtslage, die auch England in aller Form festgestellt habe, bis zur Wiederherstellung vertrags- und völkerrechtsmäßiger Zustände Frankreich und Belgien gegenüber nicht an den Friedensvertrag gebunden halten können. Ich habe damals die Befürchtung geäußert, der Verständigungsweg (Stresemanns) mit den Einbruchsmächten werde nach Abbruch des passiven Widerstands nicht zum Ziel führen, es werde vielmehr eine weitere völlige Zermürbung der Wirtschaft im besetzten Gebiet eintreten, der passiv Widerstand werde von uns auf die Gegenseite übergehen und das Reich bald in die Unmöglichkeit bringen, dem besetzten Gebiet so zu helfen, wie es möchte und müßte. Zweck und Sinn unseres Vorschlages einer Aufhebung unserer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag war keineswegs der, das besetzte Gebiet im Stich zu lassen oder gar von uns zu lösen, sondern vielmehr der, auf diesem Wege die internationale Lösung schnellstens herbeizuführen, die der passive Widerstand nicht herbeigeführt hatte. Daß nur auf diesem Weg internationaler Einmischung eine Lösung gefunden werden könne, war wohl allen Beteiligten klar. Denn der Weg der Befreiung mit den Waffen, den gewiß jeder Deutsche von Stolz und Temperament gern eingeschlagen hätte, war dem wehrlosen deutschen Volk ja versagt.

Unser Vorschlag fand damals nicht den Beifall der Regierung. Mit der Minderheit habe ich mich dem damaligen Beschluß gefügt, um einen andern Weg internationaler Lösung zu suchen. Wenn in deutschnationalen Kreisen auch heute noch jene Politik der Lossagung vom Friedensvertrag vertreten wird, so verkennt man, daß der psychologische Augenblick dem Ausland und Inland gegenüber vorbei war, in dem man sich mit Erfolg zu solchem Schritt entschließen konnte. Man hätte ihn wagen können beim Einstellen des passiven Widerstandes, als die Welt noch unter dem frischen Eindruck des uns angetanen ungeheueren Unrechts stand, und unsere Wirtschaft in vollem Zerfall war.

Wenn damals im September 1923 die Mehrheit unserem Vorschlag nicht folgte, so hoffte man auf den „ehrlichen Verständigungswillen" des Gegners, der durch den Mund Poincarés kurz vorher erklärt hatte, „die Welt werde sich über die Großmut Frankreichs wundern, wenn nur erst der passive Widerstand aufgegeben sei." Die nächsten Monate haben bewiesen, was von der Großmut zu halten war. Die dunkelsten Prophezeihungen über die weitere Zermürbung der rheinischen Wirtschaft und der staatlichen Verwaltung im besetzten Gebiet gingen in Erfüllung. Die trostlosen Zustände im besetzten Gebiet, verstärkt durch den völligen Zusammenbruch der deutschen Währung, hat der Reichsminister des Auswärtigen in seiner Reichstagsrede vom 28. August in ihrer ganzen Furchtbarkeit geschildert. Das Heer der Arbeitslosen erforderte unglaubliche Summen, welche in die Rheinlande gepumpt werden mußten, ohne daß der erschlaffte Reichssäckel auch nur einen Pfennig aus dem besetzten Gebiet an Steuern und Abgaben bezog. Die Wirtschaft kam nicht in Gang; fortgesetzt erfolgten Beschlagnahmungen in ungeheurem Wert. Das besetzte Gebiet blieb vom übrigen Deutschland durch Zollschranken und rücksichtslos gehandhabte Verkehrssperren getrennt, das gewaltige Verkehrsnetz, namentlich des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, blieb losgelöst vom deutschen Wirtschaftsleben. Der Reichsfinanzminister war in der verzweifelten Lage, nicht einmal für den folgenden Tag sagen zu können, ob die notwendigsten Hilfsmittel für das besetzte Gebiet zur Verfügung gestellt werden könnten. In dieser entsetzlichen Zwangslage mußte das Reichskabinett zu einer gewissen Drosselung der Zahlungen für das besetzte Gebiet übergehen. Da die Verständigung mit den Einbruchsmächten erfolglos geblieben war, kam es nun darauf an, die Unhaltbarkeit der Zustände dem deutschen Volk, aber noch mehr der ganzen Welt klarzulegen. Die maßgebenden Auslandregierungen wurden von der Lage in Kenntnis gesetzt, um so eine internationale Lösung vorzubereiten. Das ist gelungen. Allmählich gewann nicht nur das neutrale Ausland, sondern auch England und Amerika die Ueberzeugung, daß es sich nicht nur um einen Streit zwischen Deutschland und den Einbruchsmächten, sondern um eine wirtschaftliche Frage von europäischem, ja Weltausmaß handle. Auf diese Weise setzte sich der amerikanische Vorschlag eines Sachverständigengutachtens durch, der in dem sogenannten Dawesbericht greifbare Form annahm und damit die Grundlage zu einem internationalen Pakt schuf, der in dem Londoner Protokoll seinen Abschluß fand. Die Leidenszeiten des Uebergangs mußten von dem besetzten Gebiet in Kauf genommen werden. Sie bedeuteten für das Rheinland weitere Monate schwerer Sorgen und Nöte. Durch die verbrecherischen Umtriebe der Sonderbündler wurde diese Notzeit noch in häßlichster Weise verschärft. Schwere Gefahren für die Einheit des Reichs und der beteiligten Länder wurden heraufbeschworen. Daß diese Gefahren überwunden wurden, ist der Treue und Standhaftigkeit der Bevölkerung des besetzten Gebiets, nicht minder aber auch der Festigung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Reich zu danken. Ohne die Festigung der Währung durch die Rentenmark, ohne die mit Rücksichtslosigkeit durchgeführte Ordnung des Reichshaushalts, ohne die Wiederherstellung der Reichs- und Staatsautorität gegenüber Aufruhr und Zuchtlosigkeit, wäre dieses Ziel nicht erreicht worden. Das, was das Londoner Abkommen dem deutschen Volk bringt, ist gewiß furchtbar schwer, und mancher ist sich über die Tragweite der von uns übernommenen Lasten noch gar nicht klar. Der Weg der Deutschen geht auch für die kommenden Jahre noch durch Leid und Dornen. Aber eines ist erreicht, nämlich die Loslösung des besetzten Gebiets aus den unerträglichen Fesseln einer Entschädigungsprovinz und die Uebernahme der Hauptkriegslast von einem einzelnen, ohnehin schwergeprüften Volksteil auf das ganze deutsche Volk. Damit ist eine Zeit abgeschlossen, die ungeheure Gefahren für den Reichsbestand in sich schloß, und aus der sich das deutsche Volk doch im ganzen in Ehren gerettet hat.

Tagesspiegel

In Heidelberg wurde am Mittwoch der Deutsche Juristentag eröffnet.

Im französischen Staatshaushalt für 1924 wurde ein Fehlbetrag von 2 Milliarden Franken festgestellt, der sich durch die Erhöhung der Beamtengehälter und Löhne auf 3 Milliarden steigern wird.

In Hornchurch (in der östlich von London gelegen Grafschaft Essex) wird ein neuer Flugplatz für Kampfflugzeuge errichtet, die den Schutz Londons bei Tag und Nacht zu übernehmen haben.

In Neapel zerstörten Faszisten das Vereinslokal der regierungsfeindliche Gruppe „Italia Liberno" und verprügelten die Anwesenden.

Die bolschewistische Regierung hat 24 Führer der Georgier, die sich gegen die Sowjetregierung erhoben hatten, erschießen lassen.

Ein neuer Weltkrieg?

Der Kampf um Schanghai

Ist ein neuer Weltkrieg im Werden? Die Kabel und Funksender verbreiten täglich aufregendere Meldungen über den chinesischen „Bürgerkrieg" um Schanghai. Aber zwischen den Zeilen der Telegramme liest man deutlich, daß sich im fernen Osten ein gewaltiges Ringen der Großmächte abspielt. Amerika, England und Japan sind die Verfechter des Gedankens, China zu zerschlagen. Nur ein uneiniges Reich der Mitte dient ihren Absichten. Ihr Werkzeug ist der Verteidiger Schanghais, der Rebellengenerat Lu-Yungh-Siang, der zusammen mit dem Militärgouverneur von Tschekiang durch die Pekinger Regierung abgesetzt worden ist.

Der Widersacher Lu-Yungh-Siangs, der Militärgouverneur von Kiangsu, ist beauftragt, einen Strafzug gegen die Revolutionäre zu unternehmen. Er kämpft für die Einheit Chinas. Hinter ihm stehen Frankreich und Rußland. Sein Heer verfügt denn auch über französische Waffen und russische Offiziere und Flugzeuge. Frankreich befürchtet ein zu starkes Anwachsen des angelsächsischen Einflusses in Ostasien, während Rußlands letztes Ziel die Vertreibung der Großmächte aus dem fernen Osten ist.

Die Großmächte, die hinter den chinesischen Revolutionären stehen, betreiben, wie gesagt, die Aufteilung Chinas im Einflußgebiet. England sucht dabei seine Beute im Süden, Japan die seinige in der Mandschurei, insbesondere in der ostchinesischen Eisenbahn. Der bekannte Sunjatsen, Präsident von Südchina, hat eine Kundgebung erlassen, die sich aufs schärfste gegen die „englische Herrschaft" ausspricht. An Mac Donald richtete er einen Einspruch gegen die Absicht der Mächte, ihre Flottenkräfte in das Kampfgebiet zu schicken. Tatsächlich hat die englische, japanische und amerikanische Regierung den chinesischen Außenminister Dr. Wellington Koo benachrichtigt, sie würden nicht dulden, daß eine Seeschlacht im Hafen von Schanghai stattfinde. Die Seeschiffe der Mächte sind bereit, sofort anzugreifen, wenn die Chinesen trotzdem versuchen sollten, zur See zu kämpfen, wobei nicht übersehen werden darf, daß die chinesische Kriegsflotte nicht viel mehr rechnet als etwa die von Marokko oder Montenegro, daß aber Schanghai riesige Docks und Marinewerkstätten, sowie das größte Kriegsarsenal Chinas, das Kiangnan-Arsenal, besitzt.

Ein China-Engländer, der „Times"-Berichterstatter in Hongkong, teilt der europäischen Oeffentlichkeit mit, daß Sunjatsen, der seine Truppen nordwärts zur Unterstützung der Tschekiang-Regierung entsandte, „deutsche und russische Ratgeber" habe. Die vor einiger Zeit abgehaltene Transportarbeiterkonferenz in Kanton sei von einem Deutschen eingeleitet worden ... So wird also versucht, Deutschland in die chinesischen Wirren hineinzuziehen.

Gegenüber diesem Lügenwerk ist festzustellen: Deutschland hat, allerdings genau wie Rußland, seinen Frieden und seinen Vertrag mit China gemacht. Sich politisch zu einer der Mächteparteien im fernen Osten schlagen zu lassen, besteht auf deutscher Seite sicherlich nicht die mindeste Neigung. Der deutsche Chinahandel ist wieder erfreulich im Aufblühen begriffen. Im bedrohten Shanghai befinden sich 1500 deutsche Landsleute. Wer schützt sie? Im großen Yangtse-Becken sind in den letzten zwei Jahren häufig die bedenklichsten Angriffe auf Fremde verübt worden. Engländer wurden im Yangtsetale vor kurzem erschlagen. Amerikanische Schiffe werden alle paar Jahre beschossen. Japanische Schiffsoffiziere sitzen seit dreiviertel Jahren in Haft gegen Lösegeld. Als Ergebnis des Weltkriegs und der ebenso unvernünftigen wie unbegreiflichen Herabsetzung der Deutschen in China durch alle Ententeangehörigen ist das Ansehen der Weißen gesunken. Bei dem Kampfe um Schanghai kann es zu Zwischenfällen kommen, bei denen auch die Deutschen leidend beteiligt sind. Wenn es sich herausstellt, daß die Ententemächte sich in einer Schlinge gefangen haben, indem sie den chinesischen Bürgerkrieg durch gesetzwidrige Waffeneinfuhr unterstützten, wenn sich das chinesische Volk zu einer Freiheitsbewegung gegen die „Weißen" zusammenschließt, dann wird es von den Deutschen nicht heißen dürfen: Mitgegangen, mitgehangen! Denn sie haben an den internationalen Ränken, die sich zu einem neuen Krieg zu entwickeln scheinen, keinen Anteil. -er.

Neue Nachrichten

Keine Ueberstürzung

Berlin, 11. Sept. Das Blatt Stresemanns, „Die Zeit", schreibt, es gebe sachliche Gründe, die, entgegen dem Betreiben der Sozialdemokraten ein überstürztes Vorgehen Deutschlands bezüglich dessen Eintritt in den Völkerbund verbieten. Herriot habe in seiner Rede in Genf Schranken gezogen. Mac Donald habe das reinigende Wort gesprochen, daß man eine Kriegsverantwortlichkeit erst nach 50 Jahren geschichtlich feststellen könne. Herriot habe dagegen Wert darauf gelegt, das Diktat von Versailles von neuem als einen „Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit" zu preisen. Das sei keine Einladung, sondern eher eine Abschreckung. Herriot habe ferner die Schranke gezogen, daß Deutschland wie irgend ein exotischer Kleinstaat zu warten habe, welchen Platz man ihm im Völkerbund anweise. Deutschland sei es aber sich selbst schuldig, einen Platz als gleichberechtigte Großmacht und eine ständige Vertretung im Völkerbundsrat zu beanspruchen. — Das Blatt betont, daß die Ausführungen den Ansichten des Ministers Stresemann entsprechen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schuldlüge — Auflösung des Reichstags

London, 11. Sept. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" weiß zu melden, die fremden Diplomaten in Berlin seien alle der Ueberzeugung, daß die Note des Widerrufs der Schuldlüge von der deutschen Reichsregierung nicht abgesandt werde. Staatssekretär v. Maltzahn habe dem Reichskanzler und den Parteiführern mitgeteilt, daß alle deutschen Gesandten im Ausland von dem Schritt abgeraten haben. Der Widerruf könnte aber von deutscher Seite wieder aufgenommen werden, wenn die Reichsregierung um Aufnahme in den Völkerbund nachsuchen und Frankreich oder eine andere Macht die Bedingung stellen würde, daß Deutschland den Vertrag von Versailles restlos, also auch das Schuldbekenntnis anerkennen müsse. Marx und Stresemann werden dann, wenn der Reichstag versage, zur Reichstagsauflösung bereit sein und nach der Ueberzeugung der Reichsminister werden die Wahlen mit einem vollen Sieg der Parteien enden, die, wie die Reichsregierung, die Schuldfrage ruhen lassen wollen.

Die zweite Rate

Berlin, 11. Sept. Das zweite Drittel der heute fälligen Septemberbezahlung nach dem Londoner Abkommen ist heute an den Generalagenten Owen Joung in Höhe von 20 Millionen Goldmark abgeführt worden. Heute sind auch die ersten Zahlungen der französischen und belgischen Besetzung aus den bisherigen Ruhreinnahmen im September an den Generalagenten fällig.

Die Ruhrbeute

Berlin, 11. Sept. Der Berl. Lokalanz. meldet aus Paris: Das französische Ministerium des Aeußern teilte dem Parlament in einer verworrenen Darlegung mit, daß die Ruhrbesetzung in den 18 Monaten vom 1. Januar 1923 bis 30. Juni 1924 eingebracht habe: an Barzahlungen 1549 146 018 Frcs., an Sachlieferungen (Kohlen, Koks usw.) 1 414 931 926 Franken, Eisenbahn 322 577 080 Fr., Verkauf von (geraubten) Waren 14 919 116 Fr., Beitreibungen, Strafen usw. 206 703 719 Fr., aus den Forsten 150 544 814 Fr., zusammen 3 658 822 673 Franken oder etwa 750 Millionen Goldmark. Davon gehen die Besetzungskosten ab, die betragen: für Frankreich 739,5 Millionen, für Belgien 130,04 Millionen Franken. Auf Entschädigungsrechnung habe also Deutschland an Frankreich 537,6 Millionen, an Belgien 289,55 Millionen Franken bezahlt. Der Ertrag der gemeinsamen Rechnung sei auf Grund der belgischen Bevorrechtigung Belgien zugewiesen worden. Die Besetzungskasse verfügte am 30. August 1924 über einen Bestand von 32 Millionen Goldmark.

Heraus mit den Geheimdokumenten

Münster i. W., 11. Sept. Der 16. Deutsche Archivtag der staatlichen Archivare erhob in einer Entschließung Einspruch gegen die Behauptung, Deutschland und seine Verbündeten seien die Urheber des Kriegs gewesen. Wenn man die beweiskräftigen Veröffentlichungen aus den deutschen, österreichischen und russischen Archiven unterdrückt und die Oeffnung der französischen und englischen Archive hartnäckig verweigert und sich statt dessen auf eine „erledigte Sache" beruft, so erblicken wir darin den deutlichsten Beleg, daß man die restlose Feststellung der wirklichen Zusammenhänge fürchtet. Wir fordern demgegenüber die Kollegen aus Frankreich und den vormals feindlichen Ländern auf, mit uns einzutreten für die wissenschaftliche und unparteiische Erschließung der Quellen, die unerläßlich sind zur Erforschung der Wahrheit und Verwirklichung der Gerechtigkeit.

Aus dem besetzten Gebiet

Essen, 11. Sept. W.T.B. meldet: Gemäß dem Befehl des kommandierenden Generals des 32. A.K. soll die dritte französische Division, die den Dortmunder Bezirk belegte, aus der Besatzungszone herausgezogen werden. Das 24. Infanterieregiment in Recklinghausen soll bis zum 27. September abgezogen sein. Für diese Truppen kommen diejenigen Teile des 18. Draganerregiments nach Recklinghausen, die z. Zt. in Dortmund liegen. Die Zivildienststellen, wie die Bahnverwaltung usw. sollen im Recklinghausener Bezirk bis zum 20. Okt. vollständig abgebaut sein, während der Abbau der Zollverwaltung vom 15. Sept. ab erfolgt. — Die Meldung ist nicht ganz klar.

Infolge der Aufhebung der Zollgrenze ab 10. Sept. traten für den Bezirk Essen Fahrplanänderungen in Kraft, wonach die Züge um 10 bis 30 Minuten früher verkehren.

Immer noch Besetzung in Karlsruhe

Karlsruhe, 11. Sept. Obgleich die Zollgrenze am 9. Sept. aufgehoben wurde, ist das Hafengebiet von Karlsruhe immer noch von den Franzosen besetzt. Die Posten fordern Ausweise von jedem, der ins Hafengebiet eintreten will. Die Besetzung soll erst am 20. oder 21. Oktober zurückgezogen werden. Die Bevölkerung ist sehr enttäuscht.

Die ersten Gefangenen

Zweibrücken, 11. Sept. Aus dem hiesigen Gefängnis wurden gestern die ersten Gefangenen, meist ins Rhein- und Ruhrgebiet, entlassen.

•

Vom Völkerbund

Genf, 11. Sept. In der heutigen Sitzung bemühte sich Graf Bethlen, ungarischer Ministerpräsident, die durch die bitteren Anklagen des Grafen Apponyi eingetretene Verstimmung zu beschwichtigen. Er sprach dem Völkerbund sein Vertrauen aus. Das Wirken des Völkerbundes habe in Ungarn keine schlimmen Folgen gehabt, sondern die geistige Abrüstung und die Wiederbelebung der Wirtschaft gefördert.

Die englische, französische und belgische Abordnung bringen einen Entschließungsantrag ein, der Völkerbund möge mit friedlichen Mitteln den Kämpfen in Georgien (Kaukasus, wo die freien Georgier mit den Bolschewisten im Kampf stehen) ein Ende machen. Boncour sagt dazu, die Entschließung sei bereits mit Mac Donald verabredet. Der Völkerbund müsse auch in diesem Fall seine Friedenspflicht erfüllen, obgleich die beiden in Betracht kommenden Staaten nicht Mitglieder seien. Auch diese Fälle seien im Völkerbundsvertrag vorgesehen.

In der gestrigen Sitzung des dritten Ausschusses (Abrüstung) sagte Lord Parmoor (England), die Abrüstungsfrage könne nicht gelöst werden, solange Deutschland noch nicht im Völkerbund sei. England stelle seine Flotte der Polizeigewalt des Völkerbunds zur Verfügung. Boncour (Frankreich) erwiderte, das Schiedsgericht könne von der Sicherheitsfrage nicht getrennt werden. Auch er sei dafür, daß Deutschland im Völkerbund sei, damit es wisse, daß es die ganze Welt gegen sich habe. Man werde dann Deutschland eher zwingen können, sich zu fügen. Parmoor erklärte, er wolle nicht mißverstanden werden. Er wolle nicht die Mitgliedschaft Deutschlands um Deutschlands willen, sondern damit seine Entwaffnung um so leichter durchgeführt und überwacht werden könne.

Lloyd Georges Vorstoß gegen die Arbeiterregierung

London, 11. Sept. In Wales hielt Lloyd George eine Rede, in der er auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse Englands hinwies. Das englische Volk breche unter der Last der Schulden fast zusammen, ein solcher wirtschaftlicher Tiefdruck sei in England noch nie erlebt worden; es habe alle Ersparnisse nötig, den eigenen Handel durchzubringen. In einer solchen Zeit bringe es die Arbeiterregierung fertig, eine große Anleihe für Sowjetrußland vorzuschlagen, dessen Trachten die Weltrevolution sei.

Verzweifelte Lage der Spanier in Marokko

Madrid, 11. Sept. Die Stadt Teschuan, die von 6000 Spaniern verteidigt wird und von der spanischen Front vollständig abgeschnitten ist, wird von den Kabylen trotz großer Verluste hartnäckig angegriffen, und sie wird sich in den nächsten Tagen ergeben müssen, wenn keine Hilfe gebracht werden kann. Die Lage ist umso schlimmer, als auch der zwischen Tetuan und Ceuta wohnende Kabylenstamm, der bisher als treu galt, sich erheben zu wollen scheint. Dadurch würden die westlich von Tetuan liegenden 65 000 Spanier in eine sehr gefährliche Lage kommen. ch

Ein Angriff der Spanier, der die Entsetzung der von den Kabylen eingeschlossenen Stadt Kalaa in unmittelbarer Nähe bezweckte, wurde abgeschlagen. Die Spanier führten 1 Bataillon Infanterie nebst Artillerie, 2 Bataillone der Fremdenlegion und 3 Scharen Eingeborener ins Gefecht.

Der Bürgerkrieg in China

London, 11. Sept. Englischen Berichten zufolge sind die Kämpfe bei Hwang-tai (bei Schanghai) hartnäckig und blutig gewesen. Der Platz wurde von den Kiangsu-Truppen genommen, mußte aber immer wieder geräumt werden. Sie haben mindestens 200 Mann verloren. In Quinsan bereitet der Gouverneur von Kiangsu einen neuen Angriff gegen Schanghai vor, wozu beträchtliche Verstärkungen aus dem Norden eintrafen. Auch der Gouverneur von Fokien (südlich Tschekiang) soll an Tschekiang den Krieg erklärt haben. Der General von Tschekiang bestreitet, daß er die Unabhängigkeit erklärt habe.

Nach japanischem Bericht betragen die Streitkräfte des Generals Tschängsolin in der Mandschurei 3 Divisionen von 21 gemischten Brigaden und 4 Reiterbrigaden.

Württemberg

Stuttgart, 11. Sept. Die Polizei hat gestern eine Durchsuchung der Buchhandlung der „Südd. Arbeiterztg." nach hochverräterischer Literatur vorgenommen und den Angestellten der Buchhandlung, Ullrich, wegen Vertriebs hochverräterischer Literatur in Haft genommen. Die Buchhandlung ist von der Polizei geschlossen worden.

Arbeitnehmer beim Staatspräsidenten. Vertreter des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände waren dieser Tage bei Staatspräsident Bazille, um ihn über die Stellung der Staatsregierung zu gewissen sozial- und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten zu befragen. Der Präsident teilte u. a. mit, daß sich die württ. Regierung zurzeit mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die Einrichtung von Arbeitnehmerkammern (Arbeiter- und Angestelltenkammern) als öffentlich-rechtliche Körperschaften beschäftige. Den Vereinigungen der Arbeitnehmer und der Oeffentlichkeit werde rechtzeitig Gelegenheit gegeben, dazu Stellung zu nehmen. Die Durchführung der Schutzzollvorlage werde ja wohl in gewissem Maß eine Verteuerung der Lebenshaltung in sich schließen, aber naturgemäß werden die Löhne und Gehälter sich der Lage anpassen müssen. Der Landwirtschaft müsse unbedingt geholfen werden, was sich nur durch Schutzzölle ermöglichen lasse. Das württ. Arbeitsministerium werde in seinem bisherigen Zustand bis zur Errichtung der Arbeitnehmerkammern bestehen bleiben und werde dann als besondere Abteilung im Ministerium des Innern angegliedert. Die Bildung von Apothekerkammern werde Sache der Arbeitnehmerkammern sein.

Regimentsgründungsfeier des R.J.R. 248. Die Vereinigung ehemaliger 248er E. V., Sitz Stuttgart, begeht am 4. und 5. Oktober ds. Js. in Kirchheim u. T. dem damaligen Standort des Ersatzbataillons und des Orts, an dem das Denkmal für die Gefallenen des Regiments steht, für alle ehemaligen 248er eine 10jährige Regimentsgründungsfeier mit Gedächtnistag. Meldungen für Quartier und Essen sind bis spätestens den 25. September ds. Js. an Kamerad Ernst Gerber in Kirchheim-Teck, Marktstraße 23, zu richten.

Geislingen-Altenstadt, 11. Sept. Stillegung des Erzbergwerks. Nachdem Deutschland durch den Vertrag von Versailles die Erzgruben in Lothringen und dann auch andere Gruben in Oberschlesien verloren hatte, griff man auf den alten Bergbau in hiesiger Gegend, der in der Mitte des ganzen vorigen Jahrhunderts betrieben wurde — bei Kuchen war längere Zeit ein Hochbergwerk in Betrieb — zurück. Bohrversuche stellten ein etwa 300 Meter langes und 2 bis 3 Meter mächtiges Flöz am Fuß des Michelsbergs fest, dessen Gestein bis zu 47 Prozent, also mehr als in Wasseralfingen, Erz enthielt. Es wurde ein mehrere hundert Meter langer wagrechter Stollen in den Berg getrieben und allmählich eine große Menge Erz zutage gebracht. Ein Hochofenwerk an Ort und Stelle, das den Betrieb allein rentabel gestalten könnte, wurde aber nicht erstellt; der Transport an den nächsten Hochofen verteuert aber die Verhüttung so, daß unser Erz den Wettbewerb der lothringischen Gruben nicht aushalten kann. Somit wurde der Betrieb in den letzten Monaten wieder eingestellt. Tausende von Tonnen rötlicher und gräulicher Eisenerze lagern nun im Freien und verwittern.

Ulm, 11. Sept. Gefährlicher Einbrecher. In Memmingen wurde ein gefährlicher Einbrecher, der hier, in Augsburg und in Memmingen Einbruchsdiebstähle verübt hat, in der Person des ledigen Bürstenmachers Sebastian Gletter verhaftet. In seinem Besitz fanden sich 90 Dietriche und falsche Schlüssel, die er Schlossern in Memmingen gestohlen hatte.

Rottweil, 11. Sept. Schwindler. Ein gut gekleideter, etwa 50 Jahre alter Mann, angeblich aus Stuttgart, bittet in den Familien um ein Darlehen, um nach Hause reisen zu können, da er seine Notentasche verloren habe. Das Geld werde er sofort ersetzen. Es gelang dem Schwindler, hier einige Darlehen zu erhalten, er hat aber nichts mehr von sich hören lassen; die angegebene Stuttgarter Adresse war falsch.

Ebingen, 11. Sept. Ein Dieb. In Schwarzach bei Bregenz ist der von seiner in Oberndorf OA. Welzheim wohnenden Frau getrennt lebende Taglöhner Karl Horneff mit

---

Tilo Brand und seine Zeit

31] Roman von Charlotte Riese

(Nachdruck verboten.)

Er wollte weitersprechen, aber die Königin machte eine herrische Handbewegung.

„Wer hat den Becher eingeschenkt und für wen war er bestimmt?"

„Peter Snöde hat ihn eingeschenkt."

„Für wen war er bestimmt? Wo ist Peder Snöde?"

„Ich weiß es nicht, Herrin!" erwiderte der Koch langsam. „Er soll sich in der Kammer der Frau Alheid verborgen gehalten haben. Genaues kann ich nicht sagen!"

„So geht!" rief die Königin, und Giulio gehorchte.

Als er gegangen war, wandte sich Margarete zu Eggeling.

„Lügt er oder redet er die Wahrheit?"

„Er ist immer ein wahrhaftiger Mann gewesen."

„Dann soll Tilo Brand wiederkommen. Er hat mir das Leben gerettet, ich werde ihm ein Gut schenken!"

„Er war sehr arg verwundet, königliche Gnaden. Der Pater von den Franziskanern, der die Heilkunde versteht und ihn verband, glaubte nicht an seine Herstellung."

Einen Augenblick schwieg die Königin, dann setzte sie sich gerade in ihren Stuhl. „Wir werden jetzt von Staatsgeschäften reden, Herr Eggeling. Und davon, wie wir die Frechen bestrafen können, die den Bischof gefangen nahmen und mißhandelten!"

•

In der Krypta der Marienkirche lag der Jarl Gunnar in einem mit Seehundsfell bezogenem Sarge. Friedlich lag er mit gefalteten Händen, sein mächtiger Bart bedeckte die Brust und das weißlederne Hochzeitsgewand, das man ihm gelassen hatte. Vor dem Sarge kniete Sven in wortlosem Schmerz. Eine Wachskerze brannte und die Luft war feucht und modrig. Ein Franziskaner, der, den Rosenkranz zwischen den Fingern, einige Gebete gemurmelt hatte, wandte sich an Sven. „Du solltest auch gehen, Bursche; hier allein zu bleiben ist nicht geheuer. Es ist schon einmal ein böser Geist hier gebannt worden."

Aber Sven schüttelte den Kopf und der Mönch ging achselzuckend. Er war jung und abergläubisch. Zehn Sterbegebete hatte er gesprochen; nun freute er sich auf seine stille Klosterzelle. Als seine Schritte verhallten, rührte es sich hinten in der Krypta. Dort, wo zwei schöne Kupfersärge standen, deren Insassen Schauenburger Grafen sein sollten. Kaspar Rönneburg kam langsam näher und Sven holte aus seiner Ecke eine Flasche Wein sowie Brot. Der Junker aß langsam. Sein sonst sorgloses Gesicht war in trübe Falten gelegt.

„Er liegt noch immer ohne Besinnung!" murmelte er. „Was mit ihm werden soll, weiß ich nicht. Die Dänen wollen ihn richten, wo er es doch war, der die Königin warnte."

„Und sie gab den Trank meinem Jarl!" Sven schluchzte. Dann hob er die Hand. „Margarete ist nicht schuld. Es ist Erich, und Alheid hat ihm geholfen. Sie hat Peder angestiftet!"

„Wo ist Peder?" fragte Rönneburg, und Sven zog die Lippen auseinander.

„Er wird nicht wiederkommen!" erwiderte er.

Der Holste schwieg. Wenn Sven nicht sagen wollte, was er mit Peder Snöde gemacht hatte, dann war das seine Sache.

„Er hat wohl nicht so viel Schuld wie Alheid!" murmelte er.

„Sie wird einmal ihre Strafe erhalten!" wiederholte Sven. Dann sprachen die beiden jungen Männer von andern Dingen. Es sollte Botschaft an die Likedeeler gesandt werden, daß sie Tilo Brand holten, falls er am Leben blieb. Der Prophet wußte, wohin man sich wenden sollte, dann würden sie schon Wege finden. Kaspar Rönneburg wollte gleichfalls mit irgendeiner Gelegenheit ins Holstenland. Ihm gefiel es nicht mehr bei den Dänen. Margarete war so böse nicht; aber Erich würde bald Herrscher sein, und mit dem war übel verkehren. Und Alheid, die nun Witwe war und wohl ein großes Erbteil erhielt, würde gleichfalls hier bleiben. Sie und König Erich — die jungen Männer schwiegen bedeutungsvoll. Nein, in Flensburg Hus war das Leben nicht mehr angenehm. Sven wollte auch weg. Mußte nur bleiben, bis er wußte, wie es mit der Bestattung seines toten Herrn würde. Es war ein Bote nach Norwegen geschickt, und er konnte bei gutem Wind und Wetter schnell reisen. Einige Wochen würden aber doch wohl verstreichen.

Sven schob leise den Bart des Jarls zurück, öffnete sein Gewand auf der Brust und nahm ein Paket heraus. Es enthielt Goldplatten, mit edlen Steinen besetzt, die an kleinen Ketten zusammenhingen. Er löste eine von der Kette und legte sie Kaspar in die Hand.

„Ich darf sie dir geben. Mein Herr Jarl hat mir immer gesagt, würde er in der Fremde sterben, sollte das Gold, das er bei sich trüge, mir gehören. Du weißt vielleicht, daß ich sein Enkel bin. Aber mein Vater war ein Leibeigener, und meine Mutter, die diesen Mann liebte und mit ihm ging, wurde vom Jarl verstoßen. Mein Vater ist von einem Bären getötet, meine Mutter starb bald darauf. Dann hat der Jarl mich holen lassen. Ich durfte mit den Kindern der Dienstmannen zusammen sein. Bis die jungen Herren Gefallen an mir fanden und mich in den großen Saal brachten, wo die Männer vorm Feuer lagen und die Frauen webten und spannen. Nun bin ich schon lange beim Jarl gewesen. Er sagte, daß ich treuer wäre als seine eigenen Kinder. Er sagte auch, wenn wir nach Norwegen zurückkehrten, wollte er mir das Erbteil eines rechtmäßigen Enkels geben. Soweit ist es nicht gekommen; aber dies Gold nehme ich mit. Kommt der neue Jarl, will ich es ihm sagen."

Sven sprach nicht weiter. Er legte den Kopf in die Hand und seine Tränen flossen aufs neue.

Kaspar hörte still zu. Die Goldplatte verbarg er auf seiner Brust und schlich wieder zu den Särgen, zwischen denen ein hartes Lager aufgeschlagen war. Hier lag Tilo Brand und röchelte schwer. War es ein Todesröcheln?

Eine hohe Gestalt stand plötzlich hinter ihm.

„Eile dich!" flüsterte der, den sie den Wahrsager nannten. „Wir müssen ihn wegbringen. Es ist Gefahr im Verzug!"

„Er wird sterben!" murmelte Rönneburg.

„So muß er sterben. Besser in der Freiheit sterben, als im Verließ folgequält zu werden!"

Die Nacht war dunkel. Ein Gewitter stand am Himmel. „Gewitter über kahlen Bäumen bedeutet Krieg!" murmelte Sven, aber niemand achtete auf ihn. Er und Rönneburg trugen braune Kutten und hielten einen roh gezimmerten Sarg. Vor ihnen ging ein hagerer Mönch, der laut betete, und die dänischen Wächter, die halb verschlafen an den Straßenecken standen, schlugen ein Kreuz. Diesen Zug wagte niemand zu stören, und der Torwart am Südtor, dem mit scharfer Stimme befohlen wurde, das Tor zu öffnen, gehorchte eilig. Seitdem der Jarl an offener Festtafel vergiftet und Bischof Skondeleff weggeführt war, gingen allerhand sonderbare Gerüchte um. Ging die glänzende Herrschaft Margaretens unrühmlich zu Ende?

Diese Gedanken hatte der Torwart nicht. Aber Jürgen Eggeling saß in seinem Arbeitszimmer und grübelte. Es war nicht mehr alles im Land der Dänen, wie es sein sollte. Und doch waren sie mächtig und eroberten, wo sie erobern und rauben konnten. Aber das Holstenland konnten sie nicht erobern, obgleich es armselig war im Vergleich zu Margaretens andern Reichen. (Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

70 Millionen österreichischer Kronen flüchtig gegangen, die er einem Viehhändler gestohlen hatte. Horneff hielt sich hier bei einem Bruder kurze Zeit auf, führte ein verschwenderisches Leben und begab sich dann nach Mannheim zu seinen Eltern, wo er verhaftet wurde. Horneff hatte noch 586 200 österreichische Kronen im Besitz, während bei seinem hiesigen Bruder 1145 ℳ beschlagnahmt wurden. Seinen Eltern will er nur 10 Rentenmark gegeben haben. Wahrscheinlich hält er einen Teil des gestohlenen Geldes verborgen.

Schramberg, 11. Sept. Brand. Auf der Purbenhalde Gde. Tennenbronn, ist das Haus des Fabrikarbeiters Simon Müller abgebrannt. Von der Fahrnis konnte wenig gerettet werden. Müller ist nicht versichert.

Tuttlingen, 11. Sept. Besitzwechsel. Das dem Konsumverein gehörige Hofgut Papiermühle samt lebendem und totem Inventar ist an Lothar Wolf, Landwirt und Schäfereibesitzer in Radolfzell, um den Preis von 85 000 ℳ verkauft worden.

•

Umsatzsteuer. Vielfach besteht die Meinung, die Umsatzsteuer sei ermäßigt. Dies trifft nicht zu. Die von der Reichsregierung geplante Ermäßigung von 2,5 auf 2 v. H. ist noch nicht Gesetz geworden. Einstweilen müssen noch 2,5 v. H. des Umsatzes bezahlt werden.

Ernteland im Deutschen Reich

Das regnerische Wetter während des August hat die diesjährige Getreideernte derart verzögert, daß zu Anfang September zumeist erst das Wintergetreide geborgen war, während von den Sommerhalmfrüchten, darunter auch von Sommerweizen und Sommerroggen, noch größere Mengen auf den Feldern sind, und zwar teilweise noch auf den Halmen. In rauheren Gegenden ist das Sommergetreide zum Teil noch nicht ganz ausgereift. Durch das lange Lagern im Regen ist das auf dem Boden liegende Getreide schon mehrfach ausgewachsen; auch das noch stehende zeigt hierzu bereits Ansätze. Das unter Dach gebrachte Getreide läßt in seiner Güte, da es nicht selten in feuchtem Zustand eingefahren werden mußte, vielfach zu wünschen übrig. Nach den bisherigen Druschergebnissen wird der Ertrag verschiedentlich hinter den zu Anfang August gehegten Erwartungen zurückbleiben. In tief gelegenen Landstrichen ist auch im August wieder durch Hochwasser erheblicher Schaden auf den Feldern angerichtet worden. Strichweise sind auch Hagelschläge erfolgt. Die Hafererne ist im Gang. Durch die vielen Niederschläge ist eine umfangreiche Lagerung erfolgt, wodurch die Erntearbeit stark erschwert und der Körnerertrag beeinträchtigt wird. Die Entwicklung der Kartoffeln wird auf leichten Böden noch als gut bezeichnet, auf schweren zeigen sich aber schon die Anzeichen von Fäulnis. Futter- und Zuckerrüben haben bisher noch im allgemeinen ein befriedigendes Aussehen. Die Kleeschläge und Wiesen haben sich gut entwickelt und lassen reichlich Erträge erwarten. Die Einbringung verzögert sich aber durch die ungünstige Witterung. Die Grummeternte mußte verschiedentlich deswegen unterbrochen werden. Für die folgenden Kulturen lautet die Begutachtung, wenn 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich unter mittel ist, im Reichsdurchschnitt gegenüber dem Vormonat: Hafer 2,7 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,7), Zuckerrüben 2,7 (2,7), Runkelrüben 2,6 (2,6), Klee 2,7 (2,8), Bewässerungswiesen 2,2 (2,2), andere Wiesen 2,7 (2,6).

Baden

Boxberg, 11. Sept. Die Arbeitsgemeinschaft „Altfränkische Luzerne" tagte heute im Gasthaus zum Adler. In Zukunft übernimmt die Arbeitsgemeinschaft die Tätigkeit des früheren Luzernesaatbauvereins des badischen Frankenlands und wird zu diesem Zweck unter tatkräftiger Unterstützung der Landwirtschaftskammer alle Maßnahmen durchführen, die die Hebung des Luzernebaus und der Luzernesamengewinnung, sowie die Vermittlung des altfränkischen Luzernesamens bezweckt. In diesem Jahr sind bereits 200 Felder mit einem Flächeninhalt von annähernd 2500 Ar zur Saatanerkennung angemeldet worden. — Leider stellt die andauernd schlechte Witterung die diesjährige Samenernte immer noch in Frage.

Rastatt, 11. Sept. Vom 6. bis 9. d. M. fand die Jubiläumsfeier der Schützengesellschaft statt, verbunden mit Einweihung des neuen Schützenhauses bei der Rauentalerstraße und dem Landesschießen um die badische Meisterschaft.

Furtwangen, 11. Sept. Tot aufgefunden. In Katzensteig wurde der im Dienst des Lammwirts Müller in Tannheim stehende Schäfer Christian Siemendinger, geboren 1846 in Mägerkingen OA. Reutlingen, tot aufgefunden. Bei dem Toten wurde seine silberne Taschenuhr und ein Betrag von 3,10 ℳ in Scheidemünzen vorgefunden, dagegen fehlt ein Betrag von 48 Rentenmark, die ihm in einer hiesigen Wirtschaft auf einen 50 Rentenmarkschein herausgegeben worden waren. Siemendinger ist auf dem Heimweg nach dem Josenhof in Begleitung eines Mannes gesehen worden.

Mietersheim (bei Lahr), 11. Sept. Der 20jährige Hilfsarbeiter Kurt Hohenwald aus Berlin, der sich auf der Wanderschaft befunden und zur Erntearbeit angeboten hatte, war mit Futterschneiden beschäftigt. Beim Abstellen des Motors versagte aber anscheinend die Abstellvorrichtung, der Unglückliche blieb mit der Hand hängen und ein Strom von 380 Volt ging ihm durch den Körper. Ein zur Hilfe herbeigeeilter Nachbar befreite den jungen Mann aus seiner furchtbaren Lage, wobei er selbst einen elektrischen Schlag erhielt; der junge Hohenwald brach tot zusammen. Frau Ruder, bei der der Hohenwald beschäftigt war, wollte mit ihren beiden Töchtern zu Hilfe eilen, wurden aber von ihrem Hofhund, der durch die Schreie tollwütig geworden war, überfallen. Die Frauen erlitten schwere Bißwunden am Unterkörper. Der Hund wurde erschossen.

Ay bei Waldshut, 11. Sept. In der Nacht auf Sonntag ist das Anwesen des Landwirts Ludwig Bucher bis auf den Grund niedergebrannt. Die Bewohner konnten sich mit dem nächsten Greifbaren noch retten. Auch das Vieh konnte herausgebracht werden, während die Fahrnisse und das Mobiliar ein Raub der Flammen wurden.

Lokales.

Wildbad, 12. Sept. 1924.

Die Postannahmestelle im Badhotel wird ab Sonntag, den 14. September geschlossen.

Li-Li. Am kommenden Samstag öffnen die Linden-Linden-Lichtspiele wieder ihre Pforten. Der erste Film betitelt sich „Schiffbrüchige unter Kannibalen", Erlebnisse auf Guinea. Das Stück hat eine spannende Handlung von Anfang bis Ende und macht uns mit den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen von Neu-Guinea bekannt. Außerdem enthält der Film die so beliebten farbenreichen, tropischen Naturaufnahmen, er führt uns Tigerjagden in den Dschungeln von Siam (Hinterindien) vor Augen. Man sieht u. a., wie die Expedition von einem Tiger überfallen wird, wobei der Aufnahme-Apparat in Trümmer ging; diese Szene wurde jedoch von einem andern Apparat wieder aufgenommen. Als Beiprogramm läuft die Groteske „Jolly Bill und sein Schwiegerpapa" mit dem deutschen Charly Chaplin in der Hauptrolle. Die Lachmuskeln werden dabei wohl kaum zur Ruhe kommen. Es ist daher ein guter Besuch zu wünschen, zumal um wenig Geld ein unterhaltender und belehrender Abend geboten wird. Es sei noch erwähnt, daß Jugendliche zu der Nachmittags-Vorstellung bei ermäßigten Preisen Zutritt haben. y.

Nachdenkliches. Wie oft hört man die Ansicht äußern, es sei Pflicht eines jeden, das Geld unter die Leute zu bringen: ja, wenn einer reich sei, müsse er sogar Luxus treiben, damit die entsprechenden Gewerbe leben können.

Alle diese Leute wissen nicht, daß das Geld ebenso „unter die Leute gebracht" wird, wenn man es bei den Sparkassen anlegt.

Sie wissen nicht, daß die Sparkassen das Geld der Wirtschaft zuführen und hierdurch dem Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel überhaupt erst die Möglichkeit geben, sich die notwendigen Betriebsmittel zum Wiederaufbau ihres Friedensgeschäfts zu verschaffen.

Sie wissen nicht, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der heimischen Produktion gesteigert und der Neubau von Wohnungen beschleunigt wird, und daß somit sie selbst den größten Vorteil daraus ziehen.

Sie wissen nicht, daß hierdurch der allgemeine Wohlstand mehr gefördert wird, Arbeiter und Fabriken mehr in Tätigkeit gesetzt werden und dem Volke durch Lohnsteigerungen und Preisfall mehr genutzt wird, als wenn für dieselben Summen unnütze oder gar Luxuswaren gekauft werden.

Allerlei

Das Zeppelinluftschiff hat am Donnerstag vormittag 10 Uhr eine Probefahrt angetreten. 1.30 befand es sich über dem Rheinfall bei Schaffhausen.

Um 2.15 Uhr war das Luftschiff über Basel und wandte sich dann nach Südwesten. Um 2.30 Uhr erschien es über Säckingen.

Der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, der bekanntlich zurzeit sich auf einer Besuchsreise in Amerika befindet, erlitt bei den internationalen Polospielen in Neuyork einen leichten Unfall. — Der Prinz scheint ein Pechvogel zu sein. Er ist schon wiederholt bei Wettrennen gestürzt, so daß das Parlament einschritt.

Sturm in der Ostsee. Infolge des Sturmes am 10. Sept. ist der Wasserstand im Hafen von Trelleborg (Schweden) so stark gesunken, daß die gestern abends aus Saßnitz (Insel Rügen) eingetroffene Fähre nicht in den Hafen einlaufen konnte, sondern noch heute morgen auf der Reede lag. Da die Fähre aus Trelleborg nach Saßnitz auch nicht abgehen konnte, blieben die Reisenden nach Deutschland, darunter 170 deutsche Ferienkinder, vorläufig in Trelleborg.

Autoungück. Bei der Reichsfahrt des Allg. D. Automobilklubs stürzte auf der ersten Tagesstrecke durch Thüringen nach Frankfurt a. O. ein Motorradfahrer und mußte aus dem Rennen ausscheiden. Zwischen Mittelpollnitz und Triptis wurde das Motorrad des Kaufmanns Kurt Lindig aus Gerau, auf dem auch seine Frau saß, von einem ins Schleudern geratenen Rennwagen aus Weimar erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Frau war sofort tot, Linder starb kurz darauf. Die Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Linder soll auf der falschen Straßenseite gefahren sein.

Unüberlegte Tat. Zwei Bauernmägde der Gemeinde Eppisburg bei Dillingen gingen des Wegs, als ein Erdknollen, mit dem sich kleine Knaben belustigten, an das saubere Schürzchen des einen Mädchens fiel. Die Getroffene packte kurzerhand ihre Sichel und schleuderte sie dem kleinen Schützen entgegen. Das scharfe Instrument durchschnitt das Knotenbein und die Sehnen des Fußes vollständig. Der Knabe dürfte um seine geraden Glieder durch diese unbedachte Tat kommen.

Gefährlicher Hund. In Hochheim bei Erfurt wurde der Ortsnachtwächter Brückner von seinem eigenen Hund so zerfleischt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Tier, ein großer Schäferhund, wurde vom Landjäger erschossen.

Kircheneinsturz. Das Dach der Kirche San Dominico in Palermo ist plötzlich eingestürzt. In der Kirche, in der alle berühmten Männer von Sizilien begraben sind, findet gegenwärtig ein eucharistischer Kongreß statt. Die Tribüne, die im Mittelschiff für den Kardinal, den Erzbischof und die Bischöfe errichtet war, ist gleichfalls zertrümmert. Sie war glücklicherweise leer, sodaß kein Menschenleben zu beklagen ist.

Eisenbahnunglück. Nachts um 2 Uhr sind die Personenzüge Mailand—Rom und Rom—Mailand auf dem Bahnhof von Pisa zusammengestoßen, etwa 20 Personen sind mehr oder minder schwer verletzt. Drei Wagen wurden zertrümmert.

Mäuseeinwanderung. Von Wolhynien (Rußland) aus wandern in der Gegend von Podolsk fünf ungeheure Haufen von Mäusen gegen die polnische Grenze. Giftgasapparate werden angewendet. Obgleich Tausende von Raben, Krähen die Haufen begleiten und Eulen und Wölfe nachts unter den Mäusen aufräumen, scheinen sich die Haufen, die in Frontbreite eines Kilometers bei einer Tiefe von drei Kilometern anrücken, immer noch zu vergrößern. Die Bevölkerung ist gezwungen, die Häuser zu räumen.

Mord. Der 28jährige Schlosser Lenz in Kissingen schnitt im Streit seiner 24jährigen Frau die Kehle ab und verletzte seine Schwiegermutter schwer. Dann ließ er sich von einem Zug überfahren.

Gefährlicher Gauner. Der in Danzig ansässige Großkaufmann Wreszynski, der zugleich Konsul für Argentinien ist, kaufte bei einer Juwelenhandlung in Berlin wertvolle Brillanten, die man ihm wegen seines Konsultitels gern auf Borg gab. Dann reiste der Gauner in eine Stadt in der Schweiz, wo, wie er wußte, eine Zweigstelle des Berliner Geschäfts war. In dem Schweizer Geschäft kaufte er nun eine Perlenkette zum Preis von 150 000 Dollar und zwar wiederum auf Borg, da er über die Käufe in Berlin gefälschte Empfangsbescheinigungen vorwies, so daß man ihn für zahlungsfähig hielt. Dann verschwand der Herr Konsul. Er hat auch die Danziger Girobank um eine erhebliche Summe betrogen.

Gewitterschäden. In der Gegend von Gmünd wurde wieder großer Schaden angerichtet. In Mutlangen gab es ein furchtbares Hagelwetter. Es gab eine Winterlandschaft mit einer Hageldecke bis zu 10 Zentimeter Höhe. Auch Personen wurden teilweise durch Hagel verletzt. Die Bäume wurden ihrer Früchte und Blätter beraubt. Ein Taubenhalter zählte 14 erschlagene Tierchen vor seinem Hause. Auch sonst wurden vielfach Gänse und Hühner von den schweren Schlossen getötet. Auch aus Herligkofen wird gemeldet, daß Menschen, die nicht rechtzeitig das schützende Dach erreichen konnten, Beulen und blutige Köpfe davontrugen. Viele Fenster, selbst Dachplatten wurden entzwei geschlagen. Die Obsternte ist vernichtet. Auch im Gemüsegarten sieht es schlimm aus. Von Iggingen, Mögglingen und Großdeinbach, sowie von Rechberg liegen ähnliche Nachrichten vor. Im letzteren Ort sind die Fenster in den meisten Gebäuden zerschlagen. Groß ist der Schaden an den Dächern auch in Wetzgau. Die Landwirte sehen bösen Zeiten entgegen. — In Hemmendorf, OA. Rottenburg, gab es gegen Mitternacht ein schweres Unwetter. Der Krebsbach überflutete Wiesen, Felder, Keller und Ställe. — In Adelberg, OA. Schorndorf, erreichten die Hagelkörner teilweise die Größe von Hühnereiern. Das unreife Obst wurde zum größten Teil von den Bäumen gerissen, während das auf den Bäumen verbliebene Obst von den Hagelkörnern völlig zerschlagen wurde. Im Dorf und im Kloster wurden viele Dachziegel und Fensterscheiben zertrümmert. — In Unterkochen, OA. Aalen, wurden an den meisten Gebäuden die Fenster zertrümmert. Auch die Gärten und Obstbäume sind unter der Wucht des Hagelschlags schwer zu Schaden gekommen. Der Hagel fiel in Schlossen bis zur Hühnereigröße. — In Schönaich, OA. Böblingen, wurden im Baumfeld mehrere Bäume entwurzelt, Oehmdwagen umgeworfen und sogar Leute in den Straßengraben geschleudert. Die Kartoffelernte hat großen Schaden erlitten. — Auf den Fildern wurde besonders die Gemeinde Plieningen schwer betroffen. Dutzende stärkster Obstbäume wurden aus dem Boden gerissen und fast die gesamte Obsternte vernichtete. An vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt und zum Teil schwer beschädigt, vollbeladene Erntewagen umgeworfen, auch viele Telegraphen- und Hochspannungsmasten umgerissen, sodaß verschiedene Gemeinden bis 9 Uhr abends ohne Licht waren.

Vom Schlankbleiben

Nach dem 30. Lebensjahr neigt der Körper zum Fettansatz. Wenn nicht besondere Umstände das Dickwerden begünstigen, wird aber im allgemeinen nur eine gewisse Zunahme erfolgen; dann tritt Stillstand ein. Für die Höhe des richtigen Gewichts lassen sich auch nur allgemeine Werte schwer angeben. Die alte Regel, man solle nicht mehr Kilogramm wiegen, als die Körpergröße in Zentimetern über 1 Meter beträgt (also ein Mann von 1,80 Zentimeter Größe rund 80 Kilogramm), ist nur sehr ungefähr zu verwerten. Bei Frauen ist das Durchschnittsgewicht etwas geringer. Allzu großer Fettansatz hemmt die Bewegungsfähigkeit, bedingt größere Kraftanstrengung, führt dadurch rascher zur Ermüdung. Stärkere Grade gehen mit Störungen der Atmung und der Herztätigkeit einher, wie hier überhaupt das gleichmäßige Arbeiten der inneren Organe behindert wird.

Die häufigste Ursache übermäßigen Dickwerdens ist zu reichliche Zufuhr von Nahrungsstoffen bei ungenügendem Verbrauch von Spannkräften, die mit der Nahrung zugeführt werden. Die Erhaltung des Körpers, die Leistung von Arbeit erfordern den Verbrauch von Spannkräften; sie befinden sich in gebundener Form in den Nahrungsstoffen und werden bei den Umsetzungsprozessen im Körper frei. Werden mehr Nahrungsstoffe zugeführt, als der Körper verbrauchen kann, so lagern sie sich in Gestalt von Fett unter der Haut und in und zwischen den Organen ab. Das Fett bildet sich nicht nur aus Nahrungsfett, sondern auch aus Eiweiß und Kohlhydraten, die dem Körper im Uebermaß zugeführt werden. Erhöhter Verbrauch von Spannkräften, etwa bei gesteigerter Muskelarbeit, zieht die Fettreserven zum Teil zur Spannkräftebildung heran und läßt dadurch die Fettlager wieder leerer werden.

Bei gesunden Menschen müssen die Bemühungen, schlank zu bleiben, nicht über eine gewisse Grenze hinaus an Gewicht zuzunehmen, für berechtigt gelten. Es gibt dazu zwei Wege. Sie müssen gleichzeitig gegangen werden: Verringerung der Stoffeinnahmen und Steigerung der Stoffausgaben.

Verringerung der Stoffeinnahmen bedeutet Herabsetzung der Nahrungsmenge. Das Wesentliche ist dabei die richtige Auswahl der Stoffe, an denen gespart werden kann. Notwendig für die Erhaltung des Körpers wie insbesondere für den ungestörten Ablauf geistiger Tätigkeit ist genügende Eiweißzufuhr. Hier darf unter ein gewisses Maß nicht herabgegangen werden. An Fett- und Kohlehydraten (Zucker, Kartoffeln) kann dagegen leichter gespart werden. Butter ist häufig auszuschalten. Alkoholische Getränke, die vollkommen als Nährwertspender dienen, sind nach Möglichkeit ganz zu streichen. Eine derartige Diätkur soll nur langsam und allmählich, allerdings stetig, Wirkung zeitigen. Wenn quälendes Hungergefühl auftritt, so kann eine solche Ernährung nicht lange ohne Schädigung namentlich der Nerven durchgeführt werden. Dazu soll es also nicht kommen. Die Einschränkungen in der Ernährung sind vielmehr so zu wählen, daß sich der Körper satt und leistungsfähig fühlt. Im einzelnen wird die Geschmacksrichtung des Patienten da oft den richtigen Fingerzeig geben. Zulagen von Obst und Gemüse — Traubenkuren werden beispielsweise nicht selten zur Entfettung verwandt — gleichen aus, was an stärkeren Spannkraftbildnern vorher entzogen wurde. Ist das gewünschte Gewicht erreicht, so kann die Nahrungsmenge unbedenklich wieder gesteigert werden.

Mindestens ebenso wichtig ist die Vermehrung der Stoffausgaben. Sie geht im wesentlichen durch Abbau des Fetts vor sich. Leibesübungen jeder Form tragen dazu bei. Es ist richtig, persönlichen Liebhabereien und praktischen Möglichkeiten dabei entgegenzukommen. Immer gilt es, durch erhöhte Muskelarbeit mehr Spannkräfte zu verbrauchen, als mit der Nahrung eingeführt werden, und zu diesem Zweck die Fettlager anzugreifen. Sport ist hier vortrefflich, seien es Rasenspiele oder Tennis, Reiten oder Bergsteigen, Tanzen oder das ganz besonders wirksame Schwimmen. Häusliche Freiübungen, Gymnastik oder Uebungen an Turnapparaten dienen dem gleichen Zweck. Auch Massage und Bäder erhöhen den Stoffverbrauch. Zuweilen genügt eine verhältnismäßig geringfügige Aenderung der Lebensweise, namentlich bei älteren Personen: Gehen statt Fahren.

Mit am wichtigsten für den Erfolg der angewandten Maßnahmen ist die Benutzung der Wage. Nur regelmäßiges Wiegen und Eintragen der Ergebnisse in eine Tabelle gibt Gewißheit über Erfolg oder Zwecklosigkeit der Bemühungen. An Hand der Wage ist zu ersehen, ob langsam

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und gleichmäßig Herabsetzung des Gewichts erfolgt, oder ob überstürzt eine schädliche Gewichtsabnahme eingesetzt hat. Die Wage gibt dem, der sie zu lesen versteht, untrüglichen Hinweis auf das, was zu ändern ist.

Die Chicagoer Knabenmörder. Nathan Leopold und Richard Löb, beide Millionärssöhne, sind nicht, wie vordem gemeldet worden war, zum Tode, sondern zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die Bevölkerung war über das Urteil so empört, daß sie das Gerichtsgebäude stürmen und die Verbrecher lynchen wollte.

Hinrichtung. Der Raubmörder Ratzinger, der im Sommer den Kurmusiker Chuns in Brückenau ermordert und beraubt hatte, ist in Würzburg durch das Fallbeil hingerichtet worden.

ep. **Das 400jährige Reformations-Jubiläum,** das Reutlingen vom 13. bis 15. September feiert, hat geschichtliche Bedeutung für unser ganzes Land. War doch die Einführung der Reformation in dieser ehemaligen Reichsstadt während des Jahrs 1524 bahnbrechend für den Sieg der evang. Bewegungen in Schwaben. Die führenden Persönlichkeiten in Reutlingen waren der Prediger Matthäus Alber und der Bürgermeister Jos. Weiß. Von beiden leben noch heute Nachkommen. Reutlingen ist neben Nürnberg die einzige Reichsstadt gewesen, die später das Augsburger Bekenntnis von 1530 unterschrieben hat. Mit der Jubelfeier in Reutlingen ist eine Ausstellung kirchlicher Altertümer, u. a. eines Briefs Luthers an die Reichsstadt Reutlingen, verbunden.

•

Wiener Zwetschenknödel. Man bereitet einen guten Erdäpfelteig (wie zu Kartoffelklößen), walkt ihn dann auf einem mit Mehl bestaubten Brett sehr dünn aus, schneidet ihn in Vierecke, die der Größe der Zwetschgen (Pflaumen) entsprechen müssen. Sodann wird auf jedes Viereck eine Zwetschge gelegt, der Teig über dieselbe gleichmäßig verteilt und mit den bemehlten Händen sauber eingerollt. Sodann werden die Knödel in siedendes Salzwasser eingelegt, nicht zu viele auf einmal, und 10 Minuten zugedeckt gekocht. Unterdessen werden in einer Kasserolle Semmelbrösel goldgelb in Butter geröstet. Die abgeseihten Zwetschgenknödel werden leicht geschüttelt, so daß selbe schön mit den Brösseln bedeckt sind. Sie werden mit Zucker bestreut gehäuft auf einer Schüssel angerichtet.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 11. Sept. 4.2105 Bill. Mk. Neuyork 1 Dollar 4.210. London 1 Pfd. Sterl. 18.70. Amsterdam 1 Gulden 1,614. Zürich 1 Franken 0,789 Bill. Mk.

Dollarschatzanweisungen 85.30.

Kriegsanleihe 1070—1080.

Franz. Franken 83.70 zu 1 Pfd. Sterl., 18.80 zu 1 Dollar.

Die Großhandelsindexzahl vom 9. Sept. ist auf 124,7 Prozent oder um 25 Prozent gegenüber dem 2. Sept. (121,6) gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich Lebensmittel von 112,1 auf 117,1 oder um 4,5 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 100,5 auf 107,1 oder um 6,6 v. H. erhöht. Industriestoffe gingen von 139,2 auf 138,9 oder um 0,2 v. H. zurück. Die Gruppe Kohle und Eisen liegt mit 129,4 nahezu unverändert. Inlandswaren zogen von 114,3 auf 118,2 oder um 3,4 v. H. an, während Einfuhrwaren von 158,0 auf 157,4 oder um 0,4 v. H. nachgeben.

Ermäßigung des Kohlenpreises? Zurzeit schweben in den maßgebenden Stellen Verhandlungen über die Neugestaltung des Kohlenpreises. Ob eine Ermäßigung in Frage kommen kann, hängt in erster Linie davon ab, ob und wann mit der Herabsetzung der Gütertarife der Eisenbahn Ernst gemacht wird, die für Rohstoffe wie Erze, Kohlen usw. um etwa 10 Prozent, für Fertigwaren noch um etwas mehr ermäßigt werden sollen. Das Reichsverkehrsministerium hat aber die Ermäßigung als „noch nicht spruchreif" bezeichnet. Es sollen aber auch noch andere Voraussetzungen wie Ermäßigung der Bankzinssätze gefordert werden, bevor die Preisermäßigung für Kohlen eintrete. Für Braunkohlenbriketts, deren Preise sich durchschnittlich bereits auf Vorkriegshöhe bewegen, dürfte eine Ermäßigung nicht in Betracht kommen, ebensowenig für das Ruhrgebiet, das noch schwer unter dem wirtschaftlichen und politischen Druck zu leiden hat.

Das neue Kohlensyndikat. Am 13. September werden alle Zechen des Ruhrgebiets zur Gründung des neuen Kohlensyndikats zusammentreten. In den Vorbesprechungen wurde noch keine Annäherung zwischen den beiden Richtungen erzielt, die sich unterscheiden: Hie Monopol, hie freier Handel.

Die Aufhebung der Devisenzwangsbewirtschaftung wird vom Hauptverband des deutschen Großhandels gefordert, da sie nach Annahme des Dawesplans unnötig geworden sei und der internationale Kreditverkehr unter dem Zwangsgesetz keine Rechtssicherheit habe, die dem Kreditgeber gegen willkürliche deutsche Rechtseingriffe Schutz gewährleisten.

•

Stuttgarter Landesproduktenbörse, 11. Sept. Weizen 22—26 (8. Sept. 22—26), Sommergerste 20.50—24.50 (20.50—24.50), Roggen 22 (18—21.50), Hafer, neue Ernte 15—19 (15—19), Weizenmehl Nr. 0 36.50—38 (36.50—38), Brotmehl 32.50—34 (32.50—34), Kleie 12.50—13 (12—12.50), Wiesenheu, alte Ernte 5.50—6 (5.50 bis 6), Kleeheu, neue Ernte 6.50—7 (6.50—7), Stroh (drahtgepreßt) 4—5 (4—5).

Berliner Getreidepreise, 11. Sept. Weizen märk. 21.50—22.60, Roggen 18.50—19, Sommergerste 21—23.80, Hafer 17.10—18, Weizenmehl 30.75—33.25, Roggenmehl 27—29, Weizenkleie 14, Roggenkleie 12.50, Raps 335—340.

Frühnotierungen: Gerste 29.50—25, Hafer 20.40—20.70, Roggenkleie 13.

Allgäuer Butter- und Käsebörse, 10. Sept. Butter 1.65—1.75, Tendenz ruhig, Weichkäse grüne Ware 0.65 bis 0.70, zurückhaltend, konsumreife 0.85—0.90 nachlassend, Rundkäse ausgebeizt 1.10 bis 1.35, Nachfrage gering, konsumreife 1.25—1.35 ℳ. Auslandsangebot drückt die Inlandspreise.

Märkte

Stuttgart, 11. Sept. Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 63 Ochsen, 38 Bullen, 170 Jungbullen, 181 Jungrinder, 56 Kühe, 654 Kälber, 554 Schweine, 33 Schafe und 1 Ziege. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 41—44 (letzter Markt 38—43), 2. 29—36 (28—35), Bullen 1. 40—42 (38—41), 2. 30—36 (29—35), Jungrinder 1. 47—52 (47 bis 50), 2. 36—45 (35—44), 3. 29—35 (29—34), Kühe 1. 30—36 (29 bis 35), 2. 18—26 (17—25), 3. 12—16 (unv.), Kälber 1. 68—70 (66 bis 68), 2. 62—66 (61—64), 3. 52—58 (50—58), Schweine 1. 89—92 (86—88), 2. 84—87 (82—84), 3. 74—80 (70—78). Verlauf des Marktes: belebt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt, 10. Sept. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht ohne Zuschlag: Ochsen 1. 50—52, Rinder 1. 48, Kühe 25—52, Farren 32—40, Kälber 66—72, Schweine 88—92. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine lebhaft.

Viehmarkt. Calw. Zufuhr 176 Stück Rindvieh, 73 Kühe, 26 Kalbinnen, 35 Rinder, 9 Ochsen, 24 Stiere, 1 Farren, 8 Kälber. Kühe 250—500, Kalbinnen 300—515, Rinder 110—280, Ochsen (einzeln) 600—800, Stiere 220—400. Kälber gingen durchweg mit der Mutter. — Winnenden. Bezahlt wurden für 1 Paar Ochsen im Gewicht von 1250 Kilo 1070 ℳ, für 1 Stier im Gewicht von 420 Kilo 320 ℳ, für Kühe 300—450 ℳ, für Kalbinnen 350 bis 500 ℳ und für Jungvieh 130—200 ℳ für das Stück. Bei regem Handel war der Verkauf lebhaft.

Schweinemärkte. Weilderstadt. Milchschweine 24—25. — Calw. Zufuhr 27 Läufer, 467 Milchschweine. Preis 40—65 bzw. 15—30 d. St. Winnenden: Milchschweine 28—34.

Stuttgart, 11. Sept. Marktbericht. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 6000 Zentner zugeführt. Preis 3.50 bis 3.80 ℳ für den Zentner; dem Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 400 Zentner zugeführt. Preis 5 ℳ für den Ztr.; dem Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz waren 100 Zentner zugeführt. Preis 5 ℳ der Zentner.

Fruchtmarkt Winnenden, 10. Sept. Zufuhr 151 Ztr. Weizen, 181 Ztr. Haber, 28 Ztr. Gerste, 23 Ztr. Dinkel und 12 Ztr. Roggen. Preis für Weizen alter Ernte 13—14.50 ℳ, neuer Ernte 10—11 ℳ, für Haber alter Ernte 12 ℳ, neuer Ernte 9.50—11 ℳ, für Dinkel 8—9 ℳ und für Roggen 9.50—10.50 ℳ je Zentner. — Auf dem Wochenmarkt kosteten frische Landeier 15—17 ₰ je Stück und Landbutter 1.80—2 ℳ je Pfund.

Berlin		10. September Geld	10. September Brief	11. September Geld	11. September Brief
Holland	100 Guld.	160.30	161.10	160.60	161.40
Belgien	100 Fr.	20.85	20.95	20.90	21.—
Norwegen	100 Kr.	57.11	57.39	57.46	57.74
Dänemark	100 Kr.	71.12	71.48	71.22	71.58
Schweden	100 Kr.	111.22	111.78	111.22	111.78
Italien	100 Lira	18.20	18.30	18.325	18.425
London	1 Pfd. Sterl.	18.615	18.705	18.68	18.77
Neuyork	1 Dollar	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris	100 Fr.	22.09	22.21	22.415	22.555
Schweiz	100 Fr.	78.35	78.95	78.75	79.15
Spanien	100 Peseta	54.61	54.89	54.61	54.89
D.-Oesterr.	100 000 Kr.	5.915	5.935	5.915	5.935
Prag	100 Kr.	12.535	12.595	12.55	12.61
Ungarn	100 000 Kr.	5.44	5.46	5.44	5.46
Argentinien	1 Peso	1.425	1.435	1.435	1.445
Kobe	1 Yen	1.705	1.715	1.705	1.715
Danzig	100 D. Guld.	74.31	74.69	74.51	74.89

Das Wetter

Die Depression im Norden bleibt ohne Einfluß. Die Wetterlage in Süddeutschland wird durch den Hochdruck über Frankreich bestimmt. Für Samstag und Sonntag ist vorwiegend trockenes und mehrfach aufheiterndes, jedoch zunächst ohne Aussicht auf anhaltende Besserung zu erwarten.

Zur Aufklärung!

In der Wildbader Zeitung erschienen vor einigen Tagen Artikel über die städtische Gasanstalt, die mit „Tr. S" unterzeichnet waren. Es konnte den Anschein erwecken, daß ich als Verfasser in Frage käme.

Ich erkläre, daß ich nichts mit diesen Artikeln zu tun habe, und daß ich nicht zu den Doktoren zähle, die sich als Berichterstatter über städtische Angelegenheiten der Wildbader Zeitung zur Verfügung stellen.

Studienrat Dr. Schurr.

Bestellungen auf

Winter-Kartoffeln,

sowie

Lauffener-Kartoffeln,

Most-Obst, 1. Kl.,

Filder-Kraut,

Weintrauben,

zu ca. Mark 15 per Zentner,

nimmt entgegen.

Garantiert prima

00-Mehl

zu haben.

Romano Chieregato.

Ebendaselbst können Bestellungen auf sämtliche Futtermittel wie Heu, Stroh usw. gemacht werden.

Geschäftseröffnung.

Den titl. Einwohnern von Wildbad u. Umg. die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage die seither von mir betriebene Filiale der Firma Mast und Oehlert, Pforzheim auf eigene Rechnung übernommen habe und im gleichen Lokal vorläufig weiterführen werde. Ich werde sämtliche

Mehle und Futtermittel

in nur erstklassigen Qualitäten führen und dauernd solche auf Lager halten.

Die Herren Bäckermeister, Fuhrleute und sonstige Großabnehmer werden direkt von der Firma **Ernst Ochner u. Sohn in Neuenbürg** besucht und beliefert, bei welcher Firma ich die Vertretung übernommen habe und können wir reelle und gewissenhafte Bedienung zusichern.

Hochachtend

Konrad Gugenhan

Wohnung Wilhelmstr. 152 Tel. 147.

Li-Li

Linden-Lichtspiele

Samstag abend ½9 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends ½9 Uhr

Das große

Eröffnungs-Programm:

Schiffbrüchige unter Kannibalen

Erlebnisse auf Neu-Guinea in 6 Akten.

Jolly Bill und sein Schwiegerpapa

Groteske in 2 Akten

mit dem deutschen **Charly Chaplin** in der Hauptrolle

Jugendliche haben bei der Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Gasthaus zum Anker.

Samstag und Sonntag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

Paul Jautz.

Ich verkaufe 7 Rm

schöne Reisprügel

im Eiberg (Revier Calmbach).

Joh. Fr. König, Wegwart, Dobel.

Näheres bei Uhrm. Bott.

---

2 möbliert. Zimmer,

(Wohn- u. Schlafzimmer), in freier, sonniger Lage zu vermieten.

Anfragen an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Freibank.

Samstag mittag ab 3 Uhr im Schlachthaus

Schweinefleisch.

Fahrradgummi.

Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und anerkannt guten Ware! Machen Sie einen Versuch.

Fahrrad-Schläuche 0.95
extra prima Qualität
1.15 u. 1.35
rot, extra prima Qualität 1.65
Fahrradmäntel 2.75 Mk.
und 2.95 Mk.
prima Qualität 3.50 Mk.
und 3.95 Mk.
extra Pa. Qualität
4.25 und 4.50

Gebirgsmantel, prima Mk. 4,25
extra prima Mk. 4.75 u. 5.30.

Fahrräder, Nähmaschinen

Katalog gratis.

Emil Levy,

Hildesheim 680.

Versand nur geg. Nachnahme!

Radfahrer-Verein Wildbad.

Samstag abend 8½ Uhr

Reigenfahren

mit den Saalmaschinen in der **Turnhalle.**

Vollzähliges Erscheinen der aktiven Fahrer wird erwünscht.

Der Fahrwart.

Rehragout u. Büge,

sowie

Fluß- u. See-Fische

empfiehlt

A. Blumenthal.

Die

Gebiß-Reinigungs-Bürste „Addu",

reinigt Ihr Gebiß im Nu!

Aerztlich empfohlen, per Stück 1.25 Mark.

Alleinverkauf **E. Daur.**

Schwarzw.-Bazar.

LEDER

Kernledersohlen

je nach Größe, das Paar von **70** Pfg. an

Gummisohlen

je nach Größe, das Paar von **25** Pfg. an

Gummiabsätze

je nach Größe, das Paar von **6** Pfg. an

sowie sämtliche Artikel für den Schuhbedarf

Fensterleder in allen Größen u. Preislagen

Wiederverkäufer erhalten Rabatt

E. Stern, Leder u. Schuhbedarfsartikel **Pforzheim**

Bahnhofsplatz 4 (gegenüber d. Bahnhof) u. Gr. Gerberstr. 18

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw